

# Die Nieten der APÉSS

"Mit scharfen Worten kritisierte die Professorenvereinigung APÉSS (Association des professeurs de l'enseignement secondaire et supérieur)... die Unterrichtspolitik von Minister Marc Fischbach." So beginnt Viviane Reding ihren Bericht (L.W. 21.3.92) von der Pressekonferenz der Professorenvereinigung. Was dann folgt hat mir (fast) die Sprache verschlagen. Zu zwei, besonders schlimmen Zitaten aus der Pressekonferenz möchte ich Stellung nehmen.

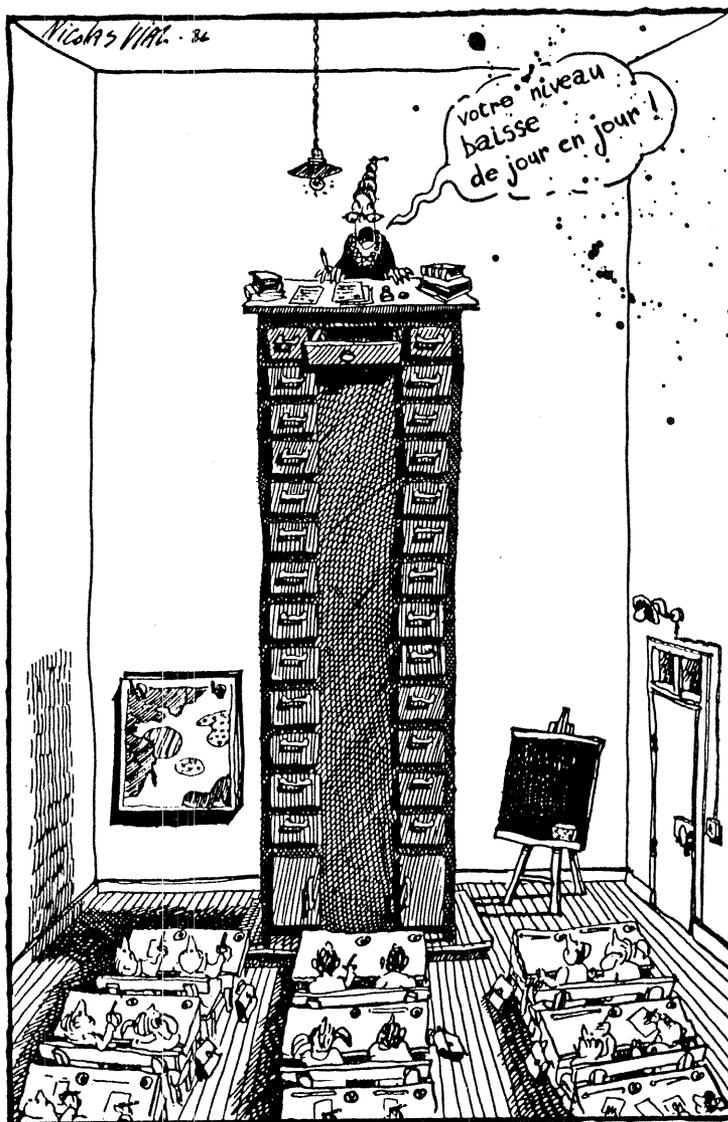
"Das 'Examen de fin d'études secondaires' ist dabei, eine reine Formalität zu werden, sogar für absolute Niete. Damit wird es seinen sozial ausgleichenden Charakter verlieren. In der Tat hat bis heute dieses Diplom jedem, der es innehatte, einen sozialen Aufstieg ermöglicht, auch und gerade den weniger Begabten... Wie soll man einen begabten Schüler motivieren, der niemals gefordert wird und sehr schnell begreift, daß er letzten Endes doch nur das gleiche Diplom in der Tasche hat wie die Niete, die hinter ihm döst?"

Was für ein Menschenbild haben diese Professoren? Was ist das für eine Schule, die Menschen entweder als Begabte, als Niete oder als Mittelmaß begegnet?

Verstehe ich die APÉSS richtig, daß eine Niete (d.h. ein Kind das durch schwere Krisensituationen in seiner Entwicklung behindert wurde;  
ein Kind, das zu Hause nicht die nötige Unterstützung findet um den harten Schulalltag zu meistern;  
ein Kind das Rechtschreib- oder Rechenschwierigkeiten hat;  
ein Kind, das unter Hyperaktivität leidet;  
ein Kind, das ein körperliches Defizit hat;  
...oder einfach nur ein Kind, das Lehrer und Professoren unzureichend motiviert haben, das sich irgendwann gesagt hat: "Für mich ist diese Schule nicht" auf keinen Fall eine Chance auf einen wertvollen Schulabschluß bekommen soll.

Dient die Schule nur dazu die Spreu vom Weizen zu trennen, sprich die begabten Schüler von den "Nieten"?

Ich frage mich, wieviel Begabung in diesen "Nieten" begraben liegt. Inwieweit produziert die Schule ihre "Nieten" selbst? Inwieweit verhindert sie die Entwicklung von Fähigkeiten?



Nicolas Vial in: Le Monde

**Die Schule kommt nicht umhin, sich der veränderten Kindheit anzupassen. Dabei tut sich die Primarschule schwer, die Sekundarschule anscheinend noch schwerer.**

Verstehe ich die APSS richtig, daß begabte Schüler nur durch Noten motiviert werden können (nicht etwa durch anspruchsvolle Aufgaben)?

Heißt "einen Schüler fordern", ihm eine schwere Prüfung vorzulegen, damit er beweisen kann, daß er besser ist als seine Mitschüler, besser als "die Niete, die hinter ihm döst"?

Müßte es nicht das Ziel der Schule sein, alle Kinder gleichmäßig zu fördern, indem sie ihre Aufgaben (und Prüfungen) den unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Kinder anpaßt? Anstatt Jahr für Jahr begabten Schülern zu zeigen, wie begabt sie doch sind (und sie somit zu unterfordern), und weniger begabten Schüler ihre schulische Dummheit vorzuhalten (und sie so zu überfordern)!

Minister, Professoren, Lehrer, Eltern, Ärzte, Psychologen... sollten sich um einen sachlichen Dialog bemühen, im Dienste einer gemeinsamen "Sache": den Kindern. Alle Kinder haben ein Recht, in der Schule einen Platz zu finden.

Wie wird wohl ein Schüler, der auf Quinta bereits zum dritten Mal die Versetzung in die nächste Klasse nicht schafft einen solchen Satz lesen: "Das Examen de fin d'études secondaires ist dabei, eine reine Formalität zu werden, sogar für absolute Nieten"?

Vielleicht stellen Professoren die "berüchtigte Nivelierung nach unten" in den Vordergrund, weil sie nicht wahrhaben wollen, daß ihre Methoden und Inhalte von gestern den Schülern von heute nicht mehr entsprechen.

Die Anforderungen an die heutigen Schüler sind vielseitiger geworden. Diese Anforderungen werden nicht nur von der Schule, sondern auch von der veränderten Umwelt, Familie, Medienwelt,... gestellt. Die Anpassungsleistungen der heutigen Kinder sind um ein Vielfaches höher (sie müssen es sein) als das noch vor zwanzig Jahren der Fall war. Das klassische "Kopflernen" unter- und überfordert sie zugleich. Kinder von heute sind nur dümmer, wenn man unter

Intelligenz die gespeicherte Anhäufung von Wissen versteht.

Die Schule kommt nicht umhin, sich der veränderten Kindheit anzupassen. Dabei tut sich die Primarschule schwer, die Sekundarschule anscheinend noch schwerer.

Die Behauptung, daß "bis heute dieses Diplom jedem, der es innehatte, einen sozialen Aufstieg ermöglicht, auch und gerade den weniger Bemittelten" ist für die aktuelle Diskussion über Ziele und Inhalte der Schule von morgen wertlos. Abgesehen davon, daß die meisten der weniger Bemittelten, sprich Unterschichtskinder, von der Schule gefressen werden, und die wenigsten sich (als absolute Nieten) ein Diplom erschlummeln können, hat sich herausgestellt, daß die Abschlußdiplome der fortführenden Schulen den Bedürfnissen der Wirtschaft nicht mehr entsprechen. Was vor dreißig Jahren richtig war, stimmt jetzt nicht mehr.

Es darf nicht sein, daß Lehrer und Professoren noch immer auf dem Standpunkt einer Schule der sechziger Jahre unterrichten und argumentieren. Pädagogische Reformen dürfen nicht an einer mangelhaften Ausbildung der Lehrer und Professoren scheitern. Wenn Schüler mit überalterten Methoden unterrichtet werden, dann fällt ihre Leistungsbereitschaft und damit auch ihre gemessenen Leistungen. Es ist sehr kurzsichtig die Schuld für einen beobachteten Leistungsabfall ausschließlich in Reformen und neuen Methoden zu suchen.

Die Schule muß sich ihrer Zeit anpassen. Ihre Lehrer und Professoren auch.

Minister Fischbach hat viele Reformen in die Wege geleitet. Die Qualität seiner Arbeit hängt sehr stark mit der Qualität der Lehrer und Professoren zusammen. Nur wenn diese sich weiterentwickeln (= weiterbilden) kann sich die Schule verbessern.

**Cl. Schmit (Lehrer)**

(Der Titel dieses Beitrags stammt von der Redaktion.)